Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein

**Band:** 27 (1943)

**Heft:** 12

Rubrik: Briefkasten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Debrunner, v. Grenerz, Heusler, Hugentobler, E. Reller, Dettli, v. Planta, Senn, Steiger, Szadrowsky, Better, Wanner.

## Brieffasten

5. W. N., W. Ob "beseumdet" richtig sei, ob es nicht heißen müsse "beseumundet"? Diese längere Form kommt in der Tat vor; Duden kennt sogar nur sie. Aber früher sagte man auch "verseumunden", heute allgemein nur "verseumden". Diese Form ist zwar nicht aus "verseumunden" verkürzt worden, sondern abgeleitet aus einer Berkürzung von mhd. "lümund" zu "lümde", das noch im Schweizerdeutschen weitersebt. Und es ist nicht einzusehen, weshalb man daraus nicht auch "be seumsden" bilden könne. Die Form ist also richtig gebildet und bequemer als die andere und wird sich wohl noch mehr eindürgern, vielleicht sogar durchsehen. Bei der Gesegnheit: mit dem Mund hat der Leumund nichts zu tun, und die Erklärung aus "der Leute Mund" ist zwar recht hübsch, aber durchaus salsch. "Mund" ist hier eine bloße Endung, die der lateinischen Endung "mentum", z. B. in "Monument" entspricht. Die Krundhebeutung des Stammwortes ist "Gehör".

die andere und wird sich wohl noch mehr einbürgern, vielleicht sogar durchsegen. Bei der Gelegenheit: mit dem Mund hat der Leumund nichts zu tun, und die Erklärung aus "der Leute Mund" ist war recht hübsch, aber durchaus salsch ... "Mund" ift hier eine bloße Endung, die der lateinischen Endung "mentum", z. B. in "Monument" entspricht. Die Grundbedeutung des Stammwortes ist "Gehör".

"Witwe Sch. bezeugt ihre herzliche Teilnahme". Sie fragen, ob es nicht heißen sollte "bezeigt". In der Tat kennt der Stil-Duden "bezeugen" nur in der Bedeutung: als Zeuge beweisen; wenn es sich werhandlung zu denken; man kann von sich aus, ohne richterliche Frage, etwas bezeugen, d. h. "Zeugnis" ablegen, und diese Bedeutung kommt sür das einsache "zeugen" schon mittelhochdeutsch vor. Schiller läßt den Tährmann Ruodi sagen: "Der (der Tell) soll mir" zeugen, ob die Fahrt zu wagen". Diese Bedeutung "Zeugnis ablegen" für das einsache "zeugen" ist nach Pauls Wörterbuch die jest übliche; doch auch Paul vermerkt zu der Abseitung "bezeugen" nebenbei, daß es im 17. und 18. Ih. östers (auch bei Goethe und Schiller) für "bezeigen" geraucht werde. Wenn Witwe Sch. ihre Teilnahme bezeugt, ist sie sprachlich also im Recht, aber "bezeigt" wäre auch richtig. Das "Zeugnis", das sie ablegt, besteht in dem schwazgeränderten Kärtchen.

K. B., B. Der Streit ging also in Ihrer Druckerei darum, ob in dem Saze: "Wir hoffen gerne, mit Ihrem geschätzten Auftrag beehrt zu werden und versichern Sie einer prompten und tadelsosen Bedienung" zwischen "merden" und "und" ein Romma stehen müsse oder nicht. Sie selbst hielten es sür übersüssigig und hätten es nur gesetz, wenn das "wir" wiederhost worden wäre, es also geheißen hätte: "..., und wir versichern Sie..." — Doch! das Romma (oder der Beistrich) muß auf alle Fälle stehen, mit oder ohne das zweite "wir". Sie berusen sich auf Duden S. 88 b., 1, allwo stehe, kein Beistrich stehe vor "und", wenn dieses zwei kurze und eng zusammengehörige Nauptsäge verbinde. Über sehen Sie sich seine Beispriele an: "Er grübelte und er grübelte. Ich darf nicht schweigen und ich will nicht schweigen." Das sind in der Tat je zwei kurze Hauptsäzen Under Sallist das erste Glied kein kurzer Hauptsäzen Arbensage, sondern ein ganzes Satzgesüge, das aus einem Haupts und einem davon abhängigen verkürzten Nebensag besteht. ("Berkürzten Nebensag" nenn nan die Grundsorm des Tätigkeitswortes, wenn sie an Stelle eines Nebensages seht, der hier heißen würde: "(Wir hoffen gerne,) daß wir... beehrt werden." Weil das ein verkürzter Nebensag ist, haben Sie selbst nach "gerne" ein Romma gesetzt, aber das müssen zie auch tun, sobald er zu Ende ist; denn zwischen Haupt und Nebensag und um ge kehrt steht ein Romma. Es kommt also nicht darauf an, ob einsach der Hauptschleich grondern mur die zwei Sazussfag und und gekehrt steht ein Romma. Es kommt also nicht darauf an, ob einsach der Hauptschleich gerne Hauptschleich und die erwähnte Stelle im Duden berusen, weil ohne das zweite "wir" diese "und" ja gar nicht zwei Hauptschleich schwer, wie sie verleichern Sie") oder ob ein neuer Hauptschlein Duden berusen, weil ohne das zweite "wir" diese "und versichern Sie") oder einem neuen ("und wersichern Sie") oder ob ein neuer Sazussfab eine Nedensag vom eigenen Hauptschaf ("und versichern Sie") oder einem neuen ("und wir versichern Sie") getrennt werden

## Allerlei

Eín bequemes neues Wort. Seinen Zahnarzt bat kürzelich nach Empfang der Rechnung ein Patient um etwas Geduld mit Rücksicht auf seine "prekuniären Verhältnisse". Das Wort dürfte ganz neu sein. Der gute Mann hat da aus zwei halb verstandenen Wörtern in genialer Schöpferkraft ein ganzes geschaffen: 1. aus "prekär" von lat. precarius (von precari — bitten) d. h. bittweise gewährt oder

erlangt, daher im besonderen: von der Gnade oder Willkür anderer abhängig, daher frz. précaire — unsicher, schwankend, im heutigen "Deutsch" allgemein soviel wie "mißlich" und 2. aus "pekuniär", von lat. pecuniarius, d. h. das Geld (pecunia) betreffend. Die "Symbiose" wurde gefördert durch den Gleichklang im Anlaut (p=), im Inlaut (=ek=) und im Auslaut (=är), aber auch durch eine innere Verwandtschaft der Wörter; denn pekuniäre Verhältnisse haben bekanntlich die unangenehme Neigung, prekär zu werden; deshald sind auch umgekehrt prekäre Verhältnisse meistens pekuniärer Natur. Venn man aber so peinliche Verhältnisse so knapp und zart andeuten kann, ist es doch ein Vorteil, nicht wahr? Vivat sequens! d. h. nur so weiter gewurstelt!

# Ein Bericht über die Jahresversammlung 1943

wird in ausführlicher Form wie gewohnt in der "Rundschau" erscheinen. Für heute nur soviel, daß die Geschäftssigung verhältnismäßig gut besucht war. Der Bericht des Obmanns erwähnte eine Zunahme der Mitgliederzahl um 100 und die Gründung einer neuen Ortsgruppe unter dem Namen "Zürcher Sprachverein". Was für unsere Mitglieder sachlich das Wichtigste ist: obschon sich auf unsere Aufforderung hin keine einzige Stimme gegen eine Erhöhung des Jahresbeistrages von 4 auf 5 Fr. erhoben hatte, war der Vorstand in seiner Sikung vom Vorabend doch zum Beschluß gekom= men, der Versammlung wieder 4 Fr. vorzuschlagen, weil der Gewinn wahrscheinlich zum großen Teil durch den Rücksgang der freiwilligen Beiträge und durch Austritte aufges wogen würde. Es ist doch möglich, daß man übers Jahr schon etwas klarer in die Zukunft sieht. Wir wollten also in dieser Zeit der Teuerung unsern Mitgliedern eine Mehr= ausgabe ersparen und den Fehlbetrag der Betriebsrechnung wieder aus dem Bermögen decken, in der hoffnung, alle Mitglieder werden uns treu bleiben und wenn möglich eine freiwillige Erhöhung vornehmen. Natürlich wurde ber Antrag einstimmig angenommen. Vorstand und Obmann stellten sich für eine neue Amtsdauer zur Verfügung und wurden einstimmig wieder gewählt. Neu kam hinzu der Obmann des Zürcher Sprachvereins, Dr. Hans Wanner. Berr Brof. Dr. Wilhelm Bruckner von Bafel murde gum Chrenmitglied ernannt. Die öffentliche Borlefung Dr. Ema= nuel Stickelbergers aus seinem noch unveröffentlichten Roman "Holbein in England" war gut besucht und fand lebhaften Beifall. Es war wieder eine schöne Tagung.

# Kein "Prosit Neusahr!"

wollen wir uns gegenseitig wünschen, sondern "ein gutes neues Jahr!" Eine schöne alte schweizerdeutsche Formel lautete: "es guets glückhaftigs neus Jahr!", und wenn wir in diesen Tagen beim sestlichen Trunk anstoßen, wollen wir wieder nicht "Prosit!" sagen, auch nicht "Prosit" oder "Proscht", sondern "Gsundheit!" oder "Jum Wohlsp!". Ja heute, im Zeitalter der Mundartbegeisterung, darf man es vielleicht sogar wagen, einen Mitmenschen darauf aufmerksam zu machen, daß "Prosit" nicht schweizerdeutsch ist, aber auch nicht französisch noch italienisch noch romanisch noch — englisch, daß es auch nicht aus der Zeit Julius Cäsars und der römischen Besetzung unseres Landes stammt noch sonstwei geradewegs aus Rom zu uns gekommen ist, sondern wohl auf dem Umweg über Berlin, Leipzig, Heidelberg und andere deutsche Hochschulen. Der Deutschschweizer hat gar keinen vernünstigen Grund, jemals diese lateinische Formel mündlich oder schriftlich zu gebrauchen. Weg damit!